

Klaus Stürzbecher

*Was bedeutet Ihnen das 50. Jubiläum der Apothekerkammer Berlin?*

Es ist für mich in meinem Alter schon etwas besonderes, dieses Jubiläum miterleben zu dürfen. Natürlich bin ich froh, dass sich die Berliner Apothekerkammer bis zum heutigen Tag so positiv entwickelt hat. Zugegeben, einen gewissen Anteil trage ich selbst an den Entwicklungen der letzten 50 Jahre. Und das macht mich ein bisschen stolz. Aber eine Apothekerkammer als Vertretung des Heilberufes Apotheker und die Vermittlung ihrer Notwendigkeit war für mich schon immer eine Herzensangelegenheit. Dieses Jubiläum 50 Jahre Apothekerkammer ist für mich eine ganz große Freude.

*Bitte beschreiben Sie, was den Heilberuf Apotheker prägt.*

Der Heilberuf des Apothekers ist geprägt, wie alle anderen Berufe dieser Kategorie, wie Arzt oder Zahnarzt übrigens auch, durch die Aufgabe, den Menschen zu helfen, die Wiederherstellung und den Erhalt der Gesundheit zu fördern. Er gehört weiterhin zu den Freien Berufen, wie etwa der Rechtsanwalt. Unseren Anteil am Umgang mit Krankheit und Gesundheit in unserer Gesellschaft bildet dabei der Umgang mit dem Arzneimittel, der Versorgung des Menschen mit Arzneimitteln.

*Was leistet die Kammer für das Berufsbild des Apothekers nach innen und nach außen?*

In erster Linie ist die Kammer die Vertretung der Apothekerinnen und Apotheker. So ist es in unserem Kammergesetz verankert. Insofern ist die Apothekerkammer eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Sie vertritt die Interessen der Apothekerinnen und Apotheker gegenüber dem Staat, also dem Gesetzgeber, und darüber hinaus gegenüber der Wirtschaft und der Gesellschaft. Unser Kammergesetz regelt beispielsweise die Einrichtung des Not- und Nachtdienstes - eine Aufgabe, die der Staat den Apothekerkammern übertragen hat. Sie sehen, es ist also eine unserer Funktionen, die Einhaltung des Berufsbildes und der Berufsordnung zu überprüfen und zu gewährleisten. Auf der anderen Seite bieten wir den Kolleginnen und Kollegen auch Schutz, wenn sie diesen benötigen. Wir organisieren Fortbildung und Weiterbildung und wirken auf diese Weise nach innen wie außen im Sinne des Berufsstandes der Apotheker.

*Was sind die Vorteile der Selbstverwaltung des Berufsstandes in Form der Kammer?*

Die Vorteile und Vorzüge der Selbstverwaltung dieser Einrichtung für den Staat bestehen darin, dass der Staat sich um bestimmte Dinge einfach nicht mehr zu kümmern braucht. Die nimmt ihm die Apothekerkammer ab. Auf der anderen Seite ist sie die legitime Vertretung der Apothekerinnen und Apotheker vor dem Gesetz und vor dem Staat. Und der einzelne Apotheker hat die Möglichkeit an der Gestaltung der einzelnen Aufgabenbereiche mitzuwirken, indem er zum Beispiel in einer freien Wahl die eigenen Vertreter mitbestimmt. Er kann selbst aktiv werden und Vorschläge zu Themen wie Versorgung oder Fort- und Weiterbildung einbringen. Insofern profitieren der Gesetzgeber und die Apothekerinnen und Apotheker zu gleichen Teilen von dieser Form der Selbstverwaltung.

*Bitte beschreiben Sie die Debatten, die sich im Zuge der Gründung des Versorgungswerks innerhalb der Delegiertenversammlung abzeichneten.*

Die Apothekerkammer als Körperschaft öffentlichen Rechts ist eine Interessenvertretung. Und als solche hat sie die Möglichkeit ein Versorgungswerk zu gründen, in das die Gelder für die Altersversorgung eingezahlt werden, um diese selbst zu verwalten. Dieses Thema, also das der Neugründung des Versorgungswerkes, wurde 1981/82 in die Delegiertenversammlung eingebracht, um darüber zu befinden. Man kann sich vorstellen, dass eine derartige Neuerung zunächst heftige Diskussionen in der Kollegenschaft provozierte. Für mich war das damals gelebte Demokratie. Und es freute mich sehr, dass sich am Ende dieser Gespräche ein Beschluss mit Mehrheit abzeichnete, und wir in Berlin eine Apothekerversorgung gründen konnten. Und diese hat sich ja bis heute glänzend entwickelt, worüber wir alle sehr froh sind. Die Wiedervereinigung kam, die in meinem Leben eines der allergrößten Ereignisse überhaupt darstellt. Und plötzlich wuchs diese Apothekerversorgung dadurch, dass die Apothekerinnen und Apotheker aus Ostberlin aufgenommen wurden. Und es verging nicht viel Zeit und wir erhielten eine Anfrage aus Brandenburg, ob es nicht möglich wäre, sich in unser Versorgungswerk einzubringen. So wuchs die Berliner Apothekerversorgung bis zum heutigen Tag zum Vorteil jedes einzelnen Apothekers. Und ich bin stolz, dass mir diese Gründung damals hier in Berlin gelungen ist.

*Was bedeutet die Wiedervereinigung für die Kammer und Sie ganz persönlich?*

Das große Glück des Mauerfalls, der Vereinigung Deutschlands, lässt sich am allerbesten hier an Berlin ablesen. Denn diese Trennungslinie durch unsere Stadt war schon eine sehr, sehr bedrückende und belastende Angelegenheit für alle Menschen. Und zwar auf beiden Seiten. Und um so glücklicher waren wir, dass sich nun, mit dem Fall der Mauer, die Apothekerkammer Berlin auch um die Belange der Apothekerinnen und Apotheker Ostberlins kümmern konnte. Wir durften unseren Beitrag dazu leisten, dass die beiden sehr unterschiedlichen Gesundheits- und Apothekenwesen schnell zusammengeführt wurden. Und das lässt sich nicht nur für die Apothekerkammer Berlin festhalten, sondern ebenfalls auf Bundesebene. Die Unterschiede in puncto Arzneiversorgung zwischen Ost und West sind so zahlreich gewesen, dass ich Ihnen diese jetzt unmöglich alle im Detail auflisten kann. Und es ist der Apothekerschaft in Ostberlin zu verdanken, die mit viel Engagement, Offenheit und Arbeitsdrang dazu beigetragen hat, dass wir schnell in ganz Berlin unter gleichen Bedingungen arbeiten und vorsorgen konnten. Ich erwähnte ja bereits den Beitritt Brandenburgs in das Versorgungswerk. Ich glaube, wir sind mit dieser Entwicklung ein Beispiel für Wiedervereinigung in ganz Deutschland geworden.

*Das Weiterbildungsgesetz wird von Ihnen als einer der Meilensteine Ihrer Amtszeit beschrieben. Weshalb?*

Neben der wirklich langen Zeit, in der mir die Freude und Ehre zuteil wurde, diese Institution Apothekerkammer zu vertreten, habe ich auch noch 16 Jahre lang den Vorsitz der gesamten Apothekerschaft Deutschlands bekleidet. Und für mich war das allergrößte Ereignis die Wiedervereinigung. Daneben gibt es allerdings ebenfalls einige gesetzliche Vorhaben, die ich begleiten durfte und konnte und unseren Standpunkt gegenüber der Politik, gegenüber dem Gesundheitssenator vertreten und durchsetzen musste. Eine Änderung, an der ich beteiligt war, ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Als der Berliner Senat eine neue Weiterbildungsordnung verabschieden wollte, hat es mich fast umgehauen, als mir das Papier vorgelegt wurde und ich den Berufsstand der Apotheker mit keinem Wort erwähnt fand. Und ich habe damals dafür gesorgt, dass dieser Fehler redigiert wurde und zukünftig der Apotheker neben den Ärzten, Zahnärzten und Tierärzten ebenfalls als Heilberuf aufgeführt wurde. Gerade in der Fachapothekenentwicklung hat sich dieser Umstand sehr positiv auf den Berufsstand ausgewirkt. Das ist tatsächlich ein Punkt, auf den ich stolz bin.